

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

In der heute abgehaltenen öffentlichen Sitzung des unterzeichneten Bezirksgerichts sind in Gemäßheit der Vorschriften in § 20 des Gesetzes, die Bildung der Geschworenenlisten und der Geschworenenbank betreffend, vom 14. September 1868, die in nachstehender Spruchliste unter I. genannten Herren zu Hauptgeschworenen und die unter II. aufgeführten Herren zu Hilfsgeschworenen für die nächste Quartalsitzung des Geschworenengerichts zu Zwickau durch Losziehung ernannt worden, was in Entsprechung der Bestimmung in § 21 des angezogenen Gesetzes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zwickau, am 10. Juni 1876.

Das königliche Bezirksgericht daselbst.
Dr. Wolf.

Spruchliste des königlichen Schwurgerichtshofs Zwickau für die zweite Quartalsitzung im Jahre 1876.

Postl. Nr.	Nr. der Jahresliste.	Namen, Stand und Wohnort.	Postl. Nr.	Nr. der Jahresliste.	Namen, Stand und Wohnort.
I. Hauptgeschworne:					
1.	97	Herr Kaufmann Gustav Emil Leistner in Schönheide,	23.	174	Herr Bezirksschulinspector Heinrich Gustav Seltmann in Plauen,
2.	79	• Fabrikant Richard Zehn in Sauersdorf,	24.	179	• Bürgermeister und Advocat Karl Bernhard Speck in Neustädtel,
3.	89	• Fabrikant Hermann Kresschmar in Delsniß,	25.	26	• Kaufmann Robert Dölling in Lengenfeld,
4.	198	• Stadtrath Josef Edmund Urban in Zwickau,	26.	124	• Advocat Paul Nicolai in Bahlen,
5.	42	• Kaufmann Sophian Robert Säbler in Falkenstein,	27.	115	• Kaufmann Wilhelm Michael in Delsniß,
6.	95	• Baumeister Albin Zumpe in Zwickau,	28.	177	• Oberförster Richard Sinz in Brotensfeld,
7.	215	• Kaufmann Ludwig Böhler in Plauen,	29.	164	• Obersteuerinspector Camillo Schmid in Plauen,
8.	17	• Ortsrichter August Luckner in Grün,	30.	159	• Advocat Décar Schanz in Delsniß.
9.	106	• Mühlenbesitzer Gottlieb Kemnitz in Dobeneß,	II. Hilfsgeschworne:		
10.	82	• Kaufmann Wilhelm Buchbinder in Plauen,	1.	22	Herr Banquier Louis Thost,
11.	20	• Bezirksschulinspector Ludwig Perthen in Auerbach,	2.	9	• Kunstgärtner Wilhelm Elgt,
12.	133	• Fabrikant Bernhard Bechler in Lengenfeld,	3.	19	• Stadtrath Johann Friedrich Ramsdorf,
13.	11	• Kaufmann Eugen Emil Haupt in Reichenbach,	4.	18	• Bergingenieur Hermann Dehlschlagel,
14.	59	• Kaufmann Otto Dominicus in Werdau,	5.	4	• Eisenbahndirector Heinrich August Becker,
15.	27	• Schuldirektor Karl August Flach in Werdau,	6.	24	• Rentier Wilhelm Ulrich,
16.	37	• Hüttendirector Bruno Ehrhardt in Bockwa,	7.	7	• Kaufmann Ottocar Conrad,
17.	30	• Färber Heinrich Emil Kürzel in Crimmitschau,	8.	8	• Vorschussvereinsdirector Carl Theodor Dietrich,
18.	92	• Oberförstermeister Décar Heinrich Greiffenhahn in Schwarzenberg,	9.	17	• Bezirksschulinspector Friedrich Wilhelm Raumann,
19.	51	• Gymnasialoberlehrer Dr. Hermann Camillo Kellner in Zwickau,	10.	16	• Kaufmann Karl Julius Mursinna,
20.	81	• Kaufmann Décar Böhme in Reichenbach,	11.	20	• Kaufmann Emil Schickedanz,
21.	18	• Oberzollinspector Friedrich Wilhelm Tröger in Eibenstock,	12.	25	• Kaufmann Hugo Eduard Wolf, allerseits in Zwickau.
22.	192				

Bekanntmachung.

Anlässlich des Amtsantrittes des Herrn Bürgermeister Rose soll

nächsten Montag, den 19. lauf. Mts.,

Mittags 1 Uhr

im Saale des hiesigen Rathhauses ein gemeinschaftliches Festessen stattfinden.

Die unterzeichneten Vorstände der städtischen Collegien laden die hiesigen Behörden, die Bürger und Einwohner zu diesem Festessen hierdurch ergebenst ein und ersuchen diejenigen Herren, welche daran Theil nehmen wollen, sich spätestens bis nächsten Sonnabend Abend bei Herrn Rathskellnerwirth Tuschscherer oder auf der Rathsexpedition melden zu lassen.

Eibenstock, am 14. Juni 1876.

Adv. Müller. Commerzienrath Hirschberg.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 13. Juni. Der Kaiser ist heute Abend 9^{3/4} Uhr nach Ems abgereist und wird den 14. Morgens 10 Uhr daselbst eintreffen. Bei der Abfahrt waren der Prinz Friedrich Carl, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, die General- und Flügeladjutanten, sowie sämtliche Minister anwesend. Das Programm dieser Reise bleibt dasselbe wie das bereits veröffentlichte, welches für die auf den 7. Juni festgesetzte Reise bestimmt war. Nach neueren Bestimmungen sollte die Abreise erst am 14. Juni erfolgen. Indessen ist sie jetzt auf den 13. Juni verlegt

worden, um, wie wir hören, die absurden Gerüchte in Betreff einer zwischen Deutschland und Rußland eingetretenen Mißstimmung zu widerlegen, welche von einigen Zeitungen sehr ernst gedeutet wurde. Das freundschaftliche Verhältniß der beiden Mächte ist nach wie vor völlig ungetrübt. Die politische Lage giebt mithin nach dieser Richtung keine Veranlassung zu Besorgnissen. Da Kaiser Alexander erst am 18. Juni Ems verläßt, wird das Beisammensein beider Monarchen etwa 4—5 Tage dauern.

— Die politische Schwüle, die noch in den letzten Tagen ein nahe Gewitter anzukündigen schien, hat sich durch einige Ergüsse gelöst, die zu gleicher Zeit von London und Petersburg ausgingen und einem

friedlichen Lüften Raum gaben. Wie lange das vorhalten wird, weiß Niemand zu prophezeien. Jedenfalls ist uns zunächst eine Pause von Wochen gegönnt, da man allerseits darüber einig ist, der neuen türkischen Regierung Zeit zu lassen, damit sie noch ein letztes Mal erproben könne, ob die Pforte selbst im Stande sei, der Wirren in ihrem Hause Herr zu werden. Dank der temperirenden Wirkung der deutschen Politik, hält sich Rußland ruhig zurück, wohl wissend, daß die Pforte die Probe nicht bestehen wird; ja um jedem Verdacht, als ob es sich mit Angriffsplänen trüge, den Mund zu schließen, wiegelt es nach Kräften in Montenegro und Serbien ab. Die nachgiebige Erklärung, welche die serbische Regierung bezüglich ihrer Rüstungen in Konstantinopel abgegeben hat, ist auf russische Einflüsse zurückzuführen.

Die Frage, ob die Insurgenten den von der Pforte angebotenen Waffenstillstand annehmen werden, soll bereits entschieden sein. Ein von sämtlichen Insurgentenführern der Herzegowina unterzeichnetes, an Wesselsky-Boschidarowitsch gerichtetes Schriftstück soll die Erklärung enthalten, daß sie den Waffenstillstand zwar annehmen, jede weitere Verhandlungen aber nur durch Vermittelung der Berliner Konferenzmächte geführt werden müßten. Ob die Pforte auf die letztere Bedingung eingehen wird, scheint fraglich und darin liegt denn auch der Keim zu einer neuen Verwicklung.

Daß die Ernte durch ganz Europa theils schlecht, theils mittelmäßig, nirgends aber gut ausfallen wird, und daß ein Preisaufgang des Getreides ernstlich befürchtet werden muß, läßt sich leider schon jetzt übersehen. Diese Aussicht ist um so betrübender, als Handel und Wandel überall schwer darniederliegen, und zwar nicht bloß in Deutschland. Das heillose Grönderwesen, die lächerliche Arbeit, die Ueberproduktion, die Verschleuderei u. s. w. tragen ihren Theil an der Schuld; wie kommt es aber, daß, obwohl diese Erscheinungen in England und Amerika gar nicht oder wenig bestanden, dennoch auch dort der nämliche Stand der Dinge wie bei uns sich zeigt? Wir müssen die Nothwendigkeiten nehmen wie sie nun einmal sind und ein jeder Einzelne die Kraft einsetzen, sie zu überwinden.

Posen. Zwischen Arbeitern aus dem Civil- und Militärstande waren am Freitage auf dem Sapiehaplaze, wie dies fast alljährlich beim Wollmarkte vorkommt, Streitigkeiten ausgebrochen. Während alle übrigen Inhaber von Wollzeiten und die Spediture sich bereit erklärt hatten, keine Soldaten beim Abladen von Wollzücken zu beschäftigen, obwohl von diesen ein niedrigerer Arbeitslohn beansprucht wurde, als von den Civil-Arbeitern, hatte die polnische Bank Kwilecki, Potocki u. Co., welche dort ein großes Wollzelt besitzt, nur Soldaten als Arbeiter angenommen. Darüber herrschte unter den Arbeitern, welche vorwiegend der polnischen Nationalität angehören, große Entrüstung; sie riefen, der Verdienst sei gegenwärtig schlecht, und wenn einmal eine Gelegenheit komme, etwas zu verdienen, dann würde ihnen derselbe durch Soldaten weggeschnappt, die natürlich billiger arbeiten könnten, da sie ihr Traktament hätten, und weder für eine Familie zu sorgen noch Steuern zu zahlen hätten. Wenn es darauf ankomme, zu wählen, dann könnten die Herren Adligen (die beiden Firmeninhaber, Graf Kwilecki-Dporowo und von Potocki-Bendlewo gehören zu den reichsten polnischen Adligen der Provinz) die Arbeiter sehr wohl brauchen und auffinden, aber wenn sie eine Arbeit zu vergeben hätten, dann seien ihnen die Arbeiter sehr gleichgiltig. Die Stimmung unter den Arbeitern wurde immer erregter, und in ihrer Erregung zogen etwa hundert von ihnen vor das Gouvernements-Gebäude, wo sie sich aufstellten und zwei ihrer Kameraden als Deputirte zum stellvertretenden Gouverneur schickten; doch wurden dieselben nicht vorgelassen. Sie zogen alsdann wieder nach dem Sapiehaplaze und trugen ihre Beschwerde dem dort anwesenden Polizeikommissarius des Neviers, Herrn Bengki, vor. Im Auftrage des Polizeidirektoriums begab sich dieser hierauf zu dem Stellvertreter des Gouverneurs General v. Gräbenitz, stellte demselben die Sachlage vor und wies dabei insbesondere auch darauf hin, daß unter den Arbeitern sich viele brave Landwehrmänner befänden, welche erst vor Kurzem zu den 10tägigen Uebungen mit dem Mauersegel eingezogen gewesen wären und dadurch nicht unerhebliche Einbuße in ihrem Verdienste erlitten hätten. Der General stellte hierauf einen schriftlichen Befehl aus, nach welchem Soldaten auf dem diesjährigen Wollmarkte keine Beschäftigung als Arbeiter annehmen dürften. Als der Polizeikommissarius mit dieser Ordre auf dem Sapiehaplaze erschien und hierauf nach Verlesung derselben die Soldaten das Feld räumten, war der Jubel unter den Arbeitern groß, und freudig riefen sie aus, nun sähen sie doch ein, es gebe noch Gerechtigkeit. Sie begaben sich alsdann ruhig an die ihnen übertragene Arbeit.

Die Insel Helgoland ist bekanntlich in der letzten Zeit zu wiederholten Malen Gegenstand eingehender Diskussion sowohl im englischen Parlamente als auch in der Presse gewesen. Es handelte sich zumeist um die Art und Weise, wie die Insel von England verwaltet wird. Die Einwohner beklagen sich, daß man sie ihrer Verfassung beraubt habe und nach Willkür regiere, während die Regierung dies in Abrede zu stellen sucht. Jedenfalls herrscht zwischen beiden eine gewisse Spannung, welche von Neuem die Frage in den Vordergrund gebracht hat, ob die Insel von irgend welchem nennenswerthen Nutzen für Großbritannien sei und ob es sich nicht empfehle, Helgoland an Deutschland abzutreten. Als nun die Lords der Admiralität ihre so unerwartete Reise nach der Elbemündung antraten, wurden Stimmen laut, welche dieselbe mit dem Projekt einer Abtretung in Verbindung brachten. — Eine andere Notiz besagt über diesen Gegenstand: Ueber

die Abtretung der Insel Helgoland seitens Englands an Deutschland schweben die Verhandlungen seit 2 Monaten und sind dieselben ihrem Abschluß nahe. Die Anregung ist von den Helgoländern ausgegangen, welche von England den Schutz ihrer Privilegien, die ihnen im Jahre 1807 zugesichert worden, verlangten, während England das Vorhandensein solcher Privilegien in Abrede stellte. Für Deutschland möchte sich ein pekuniärer Nutzen kaum aus dem Anschlusse Helgolands ergeben. Nicht unwichtig dagegen würde derselbe in strategischer Beziehung und für die deutsche Handelsmarine wegen der nahen Mündungen der Elbe, der Eider, der Weser, und der Jade sein.

Bekanntlich hatten die Franzosen im deutsch-französischen Feldzuge das Malheur, fast alle ihre Regiments-Fahnen, eigentlich Adler, zu verlieren. In der dem Kriege folgenden Periode behielt man sich daher einige Zeit mit provisorischen Fahnen, so daß gegenwärtig die französische Armee zum Theile noch einige napoleonische Adler — das N hatte man herausgeschnitten — zum Theile grobwollene Exerzier-Fahnen besitzt. Durch Dekret des Marschall-Präsidenten ergeht nun an den Kriegsminister, Divisions-General de Cissy, der Auftrag, daß sämtliche Infanterie- und Cavallerie-Regimenter, ferner die Jägerbataillone Fahnen aus weißblauer Seide erhalten sollten, in der Mitte des Tuches von Lorbeer- und Eichenzweigen umgeben, das einstmals berühmte R. F. (Republique Française.) Die Fahnenbänder tragen in Stickerei den Namen des Regimentsbezirks, Division- und Armeekorps und Regiments-Nummer, ferner die Inschrift „Honneur et patrie.“

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14 Juni. Bei der am vorgestrigen Tage im Hotel „Stadt Leipzig“ hier selbst abgehaltenen Synodalwahl sind für den diesseitigen Bezirk die Herren Superintendent Dr. theol. Pasig in Schneeberg und Gerichtsamtman Stosß in Schwarzenberg als Vertreter gewählt worden.

Dem „Chemu. Tgl.“ schreibt man aus Aue, 10. Juni. Mit welcher freundlicher Zuverlässigkeit man seitens der obersten Postbehörde den Wünschen des Publikums entgegenkommt, bezeugt nachstehender Fall: Am 17. Mai kamen einige 20 hiesiger Firmen in einem Bittschreiben an die kaiserliche Oberpostdirection in Leipzig ein, geeignete Vorkehrungen dahin treffen zu wollen, daß die bis Abends 8 Uhr in Berlin ausgegebenen Briefe und Zeitungen nach dem Erzgebirge und Voigtland, welche des Abends um 11 Uhr 15 Min. in Leipzig eintreffen, schon um 12 Uhr Nachts von dort mit dem Courierzug weitergehen möchten, damit dieselben des andern Morgens schon durch die erste Austragung in die Hände der Empfänger gelangen könnten. Hierauf ging am 31. Mai folgende Antwort ein:

Leipzig, den 27. Mai 1876.
Auf Ihre Eingabe vom 17. Mai c. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich Anordnungen getroffen habe, wonach Sie vom 1. Juni d. J. ab diejenigen Briefe und Zeitungen, welche mit dem um 8 Uhr Abends von Berlin nach Leipzig abgehenden Courierzuge zur Versendung gelangen, bereits mit der ersten täglichen Briefaustragung empfangen werden.

Ich stelle Ihnen anheim, die Mitunterzeichner der obengedachten Eingabe hiervon in Kenntniß zu setzen.

Der kaiserliche Oberpostdirector
gez. Schiffmann.

Durch dieses schnelle Eingehen auf unseren kaum ausgesprochenen Wunsch sind nicht allein wir an der Schwarzenberger Bahn in der angenehmen Lage, alle unsere Berliner Briefe und Zeitungen gleich des Morgens zu haben, sondern es wird diese Einrichtung namentlich für die Orte Voßau, Eibenstock, Schönheide, Jägersgrün bis Klingenthal und Markneukirchen von größter Wichtigkeit werden, da die 7,7 Uhr in Aue eingehenden Sachen nach jenen Orten sofort um 7 Uhr ihren Weitergang finden und bis höchstens 10 Uhr in den Händen der Adressanten sein können. Bis jetzt war es z. B. nicht möglich, an dem Tage des Empfanges in Eibenstock oder einem in dessen Nähe gelegenen Orte Briefe nach Berlin u. c. beantworten und zur Beförderung bringen zu können, damit solche rechtzeitig am nächsten Morgen dort eintreffen, was jetzt durch diese neue Einrichtung mit Leichtigkeit geschehen kann.

Radeberg. Am 7. d. M. hat die Ehefrau des auf den vereinigten Glashütten hier wohnenden Glasmacher König früh beim Feueranmachen Petroleum verwendet, dabei ist die Flasche explodirt und die Frau so fürchterlich verbrannt, daß sie anderen Tages an den erhaltenen Brandwunden verstorben ist. Es ist dies wiederum eine traurige Warnung vor leichtsinnigem Umgang mit Petroleum, Spiritus und dergleichen feuergefährlichen Stoffen; möge sie nicht nutzlos bleiben!

Zwickau, 13. Juni. Wie man dem „Zw. Wchbl.“ von zuverlässiger Seite mittheilt, ist gestern der durch seine strenge Richtung bekannte Dialonus Hr. Lic. Stöckhardt in Planitz von seinem Amte suspendirt worden. Die Veranlassung hierzu soll darin gelegen haben, daß derselbe eine Kirchenzucht einzuführen bemüht gewesen ist, welche von der vorgesetzten kirchlichen Behörde nicht gebilligt werden konnte und auch nicht gebilligt worden ist. Da der gedachte Herr den Weisungen des Landesconsistoriums, welches ihm nicht strenggläubig genug erschienen ist, keine Folge geleistet, ja den Gehorsam geradezu aufgekündigt hat, so ist selbstverständlich die vorläufige Enthebung von allen Amtsgeschäften erfolgt.

Er hat etwas vergessen.

Rändliche Skizze von D. Lehmann.
(Fortsetzung.)

„Ich will alles thun, was Ihr verlangt, Mutter; find' ich

aber keine, die ich so lieb hab', wie ich es möchte, dann heirath' ich nicht, darauf verlaßt Euch, mag die Wirthschaft nehmen wer da will." Mit diesen Worten stand Anton vom Tische auf, nahm die Sachen, die Gustel für ihn zurecht gelegt, und ging damit in die Kammer. Und wie so gar stattlich trat er nach kurzer Zeit wieder in's Stübchen. Das volle braune Lockenhaar, das ihm vorher etwas wild um den Kopf gehangen, war jetzt glänzend und wohlgeordnet, und wie stand die rothe Weste mit den blauen Knöpfen, die das blendend weiße, feingefaltete Hemd zum Theil noch sehen ließ, dem hübschen Burschen so gut! Die neuen Strümpfe mit den rothen Zwickeln, das schwarze, nur bis zum Knie reichende Sammtbeinkleid und die kurze Jacke ließen seinen schlanken und dabei doch kräftigen Wuchs auf das Vortheilhafteste sehen. Er sah in der That wie ein ächter Brautwerber aus, und zwar wie einer, der wohl nicht leicht vergeblich an eine Thür zu klopfen hat.

Die Mutter und Gustel waren noch bei Tische. Erstere that den übriggebliebenen Brei in einen Napf, die Gustel aber schluckte und schluckte, und dabei blieb der Teller voll. Gott weiß, was sie hinunter schluckte. — Anton ist gegangen. Auf der Schwelle war er stehen geblieben wie einer, dem es ist, als ob er was vergessen hätte, — hatte sich umgewandt, sich suchend im Zimmer umgeschaut — aber es mußte doch wohl nichts sein oder es fiel ihm nicht gleich bei, denn er war nicht zurückgekehrt, sondern schweigend hinaus geschritten.

Die Ruhme mit ihrem Schwesterkind war nun allein. Die Ruhme machte sich daran, das zum Mittag gebrauchte Geschirr abzuwaschen, Gustel setzte sich an ihr Spinnrad. Sie konnte heut fleißig sein, Anton hinderte sie wenigstens nicht daran. Heut hemmte er nicht durch ein plötzliches Dazwischenfahren das Mädchen in seinem munteren Lauf, daß der Faden riß und um die Spule tanzte, heut brauchte die Gustel nicht zu schmählen: „Unnützer, nichtsnutziger Bube, wärest Du doch weit von hier!“ — Heut war er ja wirklich fort und mit dem Necken und Quälen hatte es wohl nun für immer ein End'.

„Ich hatte gedacht, 's würd' anders kommen,“ sagte die Ruhme mit einem halbunterdrückten Seufzer, nachdem beide ein Weilchen schweigend ihre Arbeit fortgesetzt hatten. „Bist meiner seligen Schwester ein'ges Kind; ich hatt's recht gewünscht, daß Ihr beide ein Paar würdet.“ — Gustel antwortete nicht, aber ihr Fuß trat schneller auf das Bret und das Mädchen schuurte lauter als vorher. — „Im Dorf haben's auch alle gedacht,“ fuhr die Ruhme fort, „aber der Junge wollte ja nicht.“ — „Ruhme, Ihr habt — habt mich dem Anton angetragen?“ — „Er — er — er hat mich ausgeschlagen?“ — „Wie — thatet Ihr das?“ rief Gustel mit bebender Stimme und schnellte dabei wie eine Sprungfeder in die Höhe. — „Behüt' Gott, wozu hätt' das genützt?“ antwortete die Ruhme gelassen. „Hättest Du ihm gefallen, so braucht ich's ihm nicht zu sagen; aber Du hast's ja selbst gehört, daß ihm keine Dirne im Dorf gefällt.“ — „Und wer sagt Euch, daß er mir gefällt, daß ich ihn genommen?“ — „So einen, wie den Anton, krieg' ich alle Tag' noch,“ entgegnete Gustel sehr erhit.

Die Ruhme blickte dem Mädchen scharf in's Gesicht, daß diese erröthend die Augen niederschlug und sich geschwind wieder an die Arbeit setzte. Doch schneller noch, als zuvor, fauste das Mädchen jetzt dahin, aber der Faden wurde nicht schön und gleich, wie sonst, und bekam jeden Augenblick einen Knoten. Kopfschüttelnd sah die Ruhme dem Unwesen zu, aber sie sagte nichts. Sie schwieg auch, als Gustels Hände jetzt in den Schooß sanken und der Faden riß, denn das Füßchen arbeitete fort, als wär's ihm großer Ernst mit der Arbeit, — das Rad brauste dahin, als würde es durch Dampf getrieben. Sie schwieg zu alledem, nur als sie zur Thür hinaus ging, denn sie hatte draußen auf dem Felde zu schaffen, sagte sie nachdenklich vor sich hin: „Ist's Aerger bei dem Mäd'el, oder sonst was?“

Gustels Füßchen hatte jetzt die unnütze Arbeit aufgegeben, das Rad stand still, ihr Kopf ruhte in der Hand, den Ellenbogen hatte sie gegen das Fensterbret gestemmt, die Augen waren geschlossen, doch bot sie nicht das Bild einer Schlummernden. Ihre Lippen zuckten, ihr Busen hob und senkte sich in kurzen Zwischenräumen. Plötzlich sprang sie auf, eilte an den kleinen Spiegel und betrachtete das rothige Gesichtchen, das ihr daraus entgegen blickte, mit einer Aufmerksamkeit, als hätte sie vor diesem noch nie hineingeschaut.

„Nichtig hab' ich was vergessen, 's war mir beim Fortgehen gleich so, — aber ich konnt' nicht drauf kommen!“ Mit diesen Worten steckte Anton den Kopf wieder zur Thür hinein. — Gustel hätte über den unerwarteten Anblick beinahe einen Schrei ausgestoßen, aber sie unterdrückte ihn noch bei Zeiten, ging schnell an den Wocken und suchte mit großer Emsigkeit nach dem verlorenen Faden.

„Wo ist die Mutter?“ fragte Anton. — „Auf dem Felde,“ war die Antwort. — „Das ist dumm, ich wollt' sie fragen, ob die Liese auch hübsch ist, sonst mach' ich ihretwegen den Umweg nicht.“ — „Närrischer Bursch!“ dachte die Gustel, „den kleinen Umweg scheut er, und um ihn zu ersparen, macht er lieber den weiten Weg zurück!“ — Sie wußte freilich nicht, daß der Anton noch nicht weit vom Hause gewesen, daß er auf dem ersten Baumstamm, den er im Walde liegend gefunden hatte, Posto gefaßt, um darüber nachzudenken, was er daheim noch vergessen hätte. — „Kannst den Umweg schon machen, 's ist eine hübsche Dirne,“ sagte sie. — „Du kennst sie also?“ — „Freilich kenn' ich sie.“ — „Nun, so sag' Du mir, wie sie aussieht; ist sie blond oder braun, groß oder klein?“ — „Klein? Nein, doch etwas kleiner wohl als ich, — wirst es ja selbst sehen. Verlier' die Zeit nicht mit unnützen Fragen. Mache, daß Du hinkommst.“ — Anton riß die Augen weit auf. „Nicht klein und doch kleiner als Du? — Hoho, wie groß bist Du denn eigentlich?“ — „Laß doch sehen!“ — „Willst den Bollstock haben?“ fragte das Mädchen spöttisch, indem sie sich erhob.

„Tausend, das hätt' ich nicht gedacht,“ sagte der junge Bursche, der sie unterdessen staunend betrachtete. „Bist ja gar nicht klein, Gustel, — wahrhaftig, Du bist groß und schlank wie eine Weidenruthe!“ — „Siehst mich wohl heut zum ersten Mal?“ sagte Gustel spitzig. — „'s ist bald so, 's ist bald so!“ entgegnete Anton, das Auge noch immer voll Bewunderung auf Gustel geheftet. Er schien über die Entdeckung, die er soeben gemacht, zu vergessen, daß Mittag vorüber und der Tanz in Heindorf schon begonnen, er aber, bevor er dorthin ging, noch einen Umweg zu machen hatte. — Gustels Gedächtniß war besser. „Mach, daß Du fort kommst,“ trieb sie; „wenn die Ruhm' zurückkommt und findet Dich wieder daheim, zankt sie Dich aus.“ — „Es konnt' Dir auch ein Auderer bei der Liese zuvorkommen, — drum mach' fort.“ — „Hast ja gewalt'ge Eile, mir eine Frau zu verschaffen! Quäl' Dich meinertwegen nicht, ich geh' schon!“ sagte er, und schritt, die Stirn in düstere Falten gezogen, der Thür zu. — „Ich wollte, es wäre mir schon einer zuvorgekommen bei der Liese, und bei den andern Dirnen auch!“ brummte er in sich hinein, als er über die Schwelle schritt. — Auf dem Hofe draußen blieb er stehen. War's ihm doch, als ob er wieder etwas vergessen hatte. Aber er konnte auch diesmal nicht darauf kommen, was es war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Unter den großen Berliner Zeitungen nimmt gegenwärtig das (alte) „**Berliner Tageblatt**“ einen hervorragenden Rang ein. Der politische Theil des Blattes zeigt, daß es werthvolle Kräfte zu seinen Mitarbeitern zählt und wohlunterrichtete Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen unterhält. Bei entschieden liberaler Tendenz ist das „Berliner Tageblatt“ nach jeder Richtung hin vollkommen unabhängig und verfolgt das Prinzip, sich durch keine Partei-Rücksichten beeinflussen zu lassen, sondern alle zu tagetretenden politischen und nationalökonomischen Fragen lediglich nach eigenem, über den Parteien stehenden Ermessen zu behandeln. Das „Berliner Tageblatt“ verdankt seine gegenwärtige hohe Auflage von mehr als 39,000 Exemplaren, sowie solche noch von keiner anderen deutschen Zeitung erreicht worden, vornehmlich der außerordentlichen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit sowie der Gediegenheit seines Inhalts, welcher sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Ferner wohl auch dem verhältnißmäßig sehr billigen Abonnementspreis von 5 Mk. 25 Pf. für alle drei Blätter zusammen. — Eine besondere Pflege genießt das tägliche Feuilleton, welches ebenso wie das als belletristische Gratis-Beilage erscheinende „Berliner Sonntagsblatt“, mit Original-Romanen und Novellen sowie Beiträgen unserer ersten Schriftsteller, den Lesern fortlaufend eine unterhaltende Lektüre bietet. So z. B. erscheint gegenwärtig der neueste große Roman unseres gefeiertesten Romandichters **Fr. Spielhagen** unter dem Titel „**Sturmfluth**“ im „Berliner Tageblatt“, welcher in allen gebildeten Kreisen gerechtes Aufsehen erregt. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Anfang dieses hochinteressanten Romans in einem Separat-Abdruck gratis und franco nachgeliefert. — Das von H. Scherenberg meisterhaft illustrierte Witzblatt „**U.L.K.**“ ist mit seinem frischen ungekünstelten Humor den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ ein allwöchentlich willkommenes Gast.

D. R.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des königlichen Finanz-Ministeriums sollen die diesjährigen **Wachgewinnungsarbeiten** in den Forstbezirken **Eibenstock** und **Auerbach** an den Mindestfordernden für die Lieferung pro Centner reinen ausgejönnenen Fichtenpeches verdungen werden. Diesfallsige Gebote sind in einer der unterzeichneten Oberforstmeistereien

bis zum **1. Juli ds. Js.**

zu eröffnen und wird dabei bemerkt, daß Offerten zu 7 M. 50 Pf. pro Centner bereits vorliegen.

Königliche Oberforstmeisterei Eibenstock und Auerbach,

am 2. Juni 1876.

Rühn.

von Witzleben.

Grasauction.

Die diesjährige Grasnutzung auf einem Theile des zum Auerberger Forstrevier gehörigen Kunstwiesen-Complexes soll, und zwar: auf den Wiesen am Bräunelbächel, der Meunelwiese, der Schießplatzwiese und der Gög- und Brügnierwiese

Mittwoch, den 21. Juni 1876,

von Vormittags 9 Uhr an

und auf den Freihofs- und Gnüchtelwiesen, der Langen- und der Posthalterwiese

Donnerstag, den 22. Juni 1876,

ebenfalls von Vormittags 9 Uhr an

um das Meistgebot und

gegen sofortige Bezahlung sowie unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Orte der Zusammenkunft:
Am 21. Juni früh 8 1/2 Uhr beim sogenannten Rannenhäuschen und

22. Juni früh 9 Uhr an der Brücke bei Muldenhammer und Nachmittags 2 Uhr da, wo sich die nach Blaunenthal führende Straße von der Eibenstock-Schneeberger Straße abzweigt.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 7. Juni 1876.

Bettengel.

Gläsel,

zugleich in Vertretung des Oberforstmeisters.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Das Gras der Gotteswiese

soll **Sonnabend, den 17. Juni, Nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Eibenstock, den 13. Juni 1876.

Der Kirchenvorstand.
Dr. Rosenmüller.

Grasauction.

Nächsten **Sonntag, den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr** soll die heutige Grasnutzung der Felsen- sowie der Ungerwiese, beide am Muldenhammerweg gelegen, in ca. 60 Parzellen auctionsweise abgegeben werden.

Die Zusammenkunft ist beim Felsen oberhalb des Tunnels. Schönheiderhammer, 12. Juni 1876.

Hugo Edler von Querfurth.

Um mit meinen Borräthen bis 30. Juni c. möglichst zu räumen, verkaufe ich bis dahin den Hectoliter Coacs für 60 Pfennige.

Gas-Anstalt Schneeberg-Neustädtel, 7. Juni 1876.

Verwaltung der Gas-Anstalt.
H. Eckler.

Von heute Abend, als den 15. Juni a. c. an verzapft

Schönheider Lagerbier.

Es ladet ergebenst ein
Schönheide, 14. Juni 1876.

C. H. Unger.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

**MEYERS
KONVERSATIONS
LEXIKON**

*Neue Subskription auf die
Dritte Auflage*

mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 20 Sgr.
15 Leinwandbände . . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . . . à 3 - 10 -

**Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74 2/10 Pf.

Herzlichen Dank

allen denen, die bei der Krankheit sowie beim Tode meiner guten Frau **Anna Rosine Rodstroh** geb. Raumann mir so vielfache Beweise von Liebe und Theilnahme dargebracht haben. Ingleichen herzlichen Dank dem Hrn. Dr. Hasfurth, den Mitgliedern des Militärvereins und den Veranstaltern des Trauergesanges. Möge Sie Gott der Herr alle vor ähnlichem Schmerz gnädigst bewahren.

Eibenstock, 14. Juni 1876.

Der trauernde Gatte nebst Kinder.

Dr. Richters electromotorische

Zahnalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

(Eingefandt.) Einiges Aufsehen erregen wiederum die glücklichen Kuren, welche durch Anwendung des berühmten **Lampert's Gicht-Balsam** erzielt worden. Man hört täglich, daß dieses billige Haus- und Heilmittel, der **Lampert's Balsam**), den theueren Schmier- und Badekuren vorgezogen wird.

Professor Marzius.

*) Für 1 und 2 Mark in allen größeren Apotheken zu haben.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Warnung!

Wer über meine im Crottensee am Gräber Graben gelegene Wiese geht, wird zur gerichtlichen Bestrafung angezeigt.

Bew. Bretschneider.

Von jetzt an ist meine Wohnung im Hause des Herrn **Gottlieb Bretschneider** am Kirchplatz.

**A. Johannes,
Schleifer.**

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Säckmilch'sche Nicotinsölpo-** made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.



Elegante Kinderwagen

in großer Auswahl empfiehlt billigt

G. A. Nützi.

Geschirrverkauf.

Bei unterzeichnetem Eisenhüttenwerke stehen **2 Paar Arbeitspferde** nebst **Geschirren** und **Wagen** zu sofortigem Verkaufe.

Schönheiderhammer, 10. Juni 1876.
Hugo Edler von Querfurth.

Brust-Bonbons

von **H. Schlad** in Halle a/S. den **Stollwerk'schen** gleich, nur in ihren Bestandtheilen verstärkter und dabei 20% billiger, empfiehlt als bestes Hausmittel bei katarthalschen, Brust- und Hals-Leiden per Packet 40 Pfg.

E. Hannebohn.

Gesellschaft „Somilia“.

Heute, **Donnerstag, den 15. dts. Mts.** Abends 8 Uhr

Hauptversammlung.
Der Vorstand.

„UNION“.

Heute, **Donnerstag: Regeltabend.**